

Gedanken zu den Kreuzwegstationen

In der Kirche und auch auf dem Friedhof und an anderen Stellen in Nottuln hängen oder stehen „Kreuzwegstationen“. Bilder, die das Leiden Jesu zeigen, von seiner Verurteilung bis zu seiner Grablegung. So kann man diesen Weg ein Stückweit mitgehen.

Der Kreuzweg sagt uns, wenn wir es ernst meinen, wenn wir wirklich versuchen wollen, so zu leben, wie Jesus es uns vorgelebt hat, dann können wir nicht damit aufhören zu lieben, wenn es weh tut. Dann können wir nicht aufhören füreinander einzustehen und füreinander da zu sein, weil das negative Folgen für uns haben könnte. Sein Weg war Hingabe, nicht Herrschaft und das bis zur letzten Konsequenz.

Man kann es aber auch anders herum sehen. Die Stationen zeigen auch, wie Jesus unseren „Kreuzweg“ mit uns geht. Wenn wir uns fragen, was das alles mit uns zu tun hat, stoßen wir zumindest auch auf einige dieser Stationen in unserem Leben.

Zum Beispiel die Erste: **Jesus wird zum Tode verurteilt.**

Manchmal merke ich, dass die anderen etwas Schlechtes von mir denken oder sogar schlecht über mich reden. Ich kann mich nicht verteidigen. Ich kann nicht erklären, warum ich mich so verhalten habe. Oder es ist gar nicht wahr, was über mich gesagt wird. Ich werde verurteilt, in eine Ecke geschoben.

Ich werde gehänselt, gemoppt. Andere machen mit, weil sie Angst haben, dass es ihnen auch so geht, wenn sie mir helfen.

Manchmal verurteile ich mich auch selbst. Ich komme mir minderwertig vor und schäme mich.

Und ich, urteile ich über andere? Stecke ich sie in eine Schublade. Mache ich mit, wenn schlecht über andere geredet wird oder andere sogar gequält werden? Fehlt auch mir manchmal der Mut, für andere einzustehen?

Jesus fällt unter dem Kreuz

Ich habe es versucht, ich habe es wirklich versucht. Und ich bin gescheitert. Es ist schief gegangen, eine Arbeit in der Schule, meine Ausbildung, ein wichtiges Gespräch, nett zu sein zu jemandem der mir so richtig auf die Nerven geht, nicht schlecht über jemanden zu denken oder zu reden, auch wenn ich mich von ihm falsch behandelt fühle, ruhig und verständnisvoll mit meinen Kindern umzugehen, einfach mal den Mund zu halten, nicht schon wieder zu naschen. Ich habe versucht das richtige zu tun. Aber ich habe es nicht geschafft.

Wir scheitern, oft immer wieder an den gleichen Dingen. Manchmal sind es kleine, manchmal auch sehr große, nicht wieder gut zu machende Fehler.

Manchmal ist es auch eine Aufgabe, eine Situation, die uns einfach über den Kopf wächst. Unsere Kraft ist zu ende. Wir wissen nicht mehr weiter.

Dann begegnet Jesus seiner Mutter

Wer ist der Mensch in unserem Leben, bei dem wir uns verkriechen können, wenn wir uns ganz klein fühlen, wenn wir uns selbst nicht mehr leiden können? Wer sagt mir, wie liebenswert ich bin, wie wichtig ich für ihn oder sie bin? Wer kennt mich so gut, dass ich ihm oder ihr nichts vormachen muss und nichts vormachen kann? Wer liebt und akzeptiert mich so, wie ich bin? Wen hat Gott mir im Leben an die Seite gestellt?

Simon von Zyrene hilft Jesus das Kreuz tragen

„Wenn Du denkst, es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Gott wirkt in unserem Leben durch Menschen, die er uns schickt, manchmal ganz unerwartet. Manchmal sind es nur kleine Begebenheiten, ein Lächeln von einem Fremden im Supermarkt, eine unerwartete Geste.

Wenn ich hinter allem, was mir begegnet Gott sehen kann, weiß ich, ich bin nicht allein.

Manchmal darf ich für jemanden so ein Licht sein. Wie schön zu wissen, dass Gott auch durch mich wirkt!

Jesus wird seiner Kleider beraubt

Alles ist anders. Das Leben, wie ich es kannte, gibt es nicht mehr. Ich habe einen geliebten Menschen verloren, meine Familie, meine gewohnte Umgebung, meine Freunde.

Alles ist anders, die Werte, die mir wichtig sind, gelten nichts mehr. Mit der neumodischen Technik komme ich nicht mit. Ich verstehe die Welt um mich herum nicht mehr. Meine lieb gewonnenen Strukturen brechen weg. Ich weiß nicht mehr, wo es lang geht. Ich habe auf das falsche Pferd gesetzt.

Ich fühle mich nackt, unsicher, verletztlich. Ich habe Angst.

Jesus wird ans Kreuz genagelt.

Er wird verhöhnt und beschimpft. Er muss schreckliche Schmerzen haben. Doch er bittet: „Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23,34)

Er hat sie einfach weiter geliebt.

Vater, Du liebst jeden Menschen, egal, wie er ist, egal was er tut. Hilf mir so zu lieben! Hilf mir Dich in jedem Menschen zu lieben und nicht damit aufzuhören.

Jesus stirbt am Kreuz

Habe ich Angst vor dem Tod? Bin ich vorbereitet? Kann man sich überhaupt darauf vorbereiten? Habe ich Angst plötzlich zu sterben, meine Liebsten zurück zu lassen? Habe ich Angst vor Schmerzen, vor Kontrollverlust? Habe ich Angst ein Pflegefall zu werden, anderen zur Last zu fallen? Habe ich Angst nicht mehr der Mensch zu sein, der ich mal war? Habe ich Angst vor dem alt werden, davor, auf andere angewiesen zu sein? Werde ich einmal sagen: „Mein Gott warum hast Du mich verlassen?“ Oder werde ich sagen: „Vater in Deine Hände lege ich meinen Geist!“?

Jesu Tod weckt die schlimmsten Ängste und Befürchtungen in uns und in allen ist er bei uns.

Er ist im Schlimmsten, was uns zustoßen kann bei uns. Weil er selbst das Schlimmste durchlitten hat.

Jesus wird in den Schoß seiner Mutter gelegt

Der größte Schmerz ist der Schmerz einer Mutter, eines Vaters über das Leid oder sogar den Tod des Kindes. Unvorstellbar, unerhört, unsäglich.

Du Gottesmutter weißt es.

Der Schmerz über das Leid oder den Tod eines geliebten Menschen.

Du Gottesmutter weißt es.

Jesus wir bringen alles, was uns bewegt zu Dir, unsere Ängste und Sorgen, unseren Schmerz und unsere Schuld. Heilige uns und mache uns heil durch Deinen Schmerz und Deinen Tod. Amen.